

„Große Kunst braucht keine Verkleidung“

Christian Gerhaher über Monteverdis „L’Orfeo“, junge Sänger, den Wert Alter Musik und seinen Auftritt bei den Landshuter Hofmusiktage

Wenn Christian Gerhaher am Sonntag, 19. Juli, im Rathausprunksaal Claudio Monteverdis „L’Orfeo“ singt und damit die diesjährigen Landshuter Hofmusiktage enden, kehrt einer der bedeutendsten Baritone unserer Zeit zu einer Partie zurück, die er bereits 2014 mit einer bis heute legendären Interpretation geprägt hat. Gemeinsam mit jungen Sängerinnen und Sängern der Hochschule für Musik und Theater München bringt er jenes Werk auf die Bühne, das für ihn zu den größten der Operngeschichte zählt. Christian Gerhaher lebt mit seiner Familie in München und gastiert regelmäßig an den bedeutendsten Opernhäusern und Festivals der Welt. Gemeinsam mit seinem langjährigen Klavierpartner Gerold Huber gehört Christian Gerhaher außerdem zu den renommiertesten Liedinterpreten der Gegenwart. Für seine jüngste Darstellung des Wotan in Wagners „Rheingold“ bei den diesjährigen Salzburger Festspielen erhielt er begeisterte Kritiken.

Im Gespräch mit der „Landshuter Zeitung“ spricht der gebürtige Straubinger über große Kunst, die Verantwortung eines Interpreten und darüber, warum Alte Musik keine Modernisierung braucht, aber mit modernen Konzepten harmoniert.

Herr Gerhaher, Sie kennen den Landshuter Rathausprunksaal seit vielen Jahren. Worauf freuen Sie sich besonders?

Christian Gerhaher: Als Zuhörer finde ich den Saal fantastisch. Für Sänger ist er wegen seiner Gegebenheiten durchaus anspruchsvoll. Aber das gehört zum Beruf dazu. Man muss sich auf jeden Raum einstellen. Diese Herausforderung ist reizvoll.

Sie übernehmen die Titelrolle in Monteverdis „L’Orfeo“. Was fasziniert Sie an diesem Werk bis heute?

Gerhaher: Für mich gehört „Orfeo“ ohne jede Frage zu den zehn größten Werken überhaupt. Es ist ein Wunder der Musikgeschichte. Hier entsteht praktisch die Oper – und zugleich passt alles zusammen: die Figur des Orpheus, die neue Kunstform des monodischen Gesangs (Anm. d. Red: Sologesang mit Instrumentalbegleitung) war in der Renaissance eine Revolution, und der griechische Mythos hat bis heute eine Bedeutung für die Künste, die an ihrer Strahlkraft nichts verloren hat. Große Kunstwerke sind immer aktuell, weil sie in sich großartig sind. Sie brauchen keine Modernisierung.

Trotzdem öffnen sich die Landshuter Hofmusiktage mit Formaten wie Poetry Slam oder Hip-Hop einem neuen Publikum.

Gerhaher: Das finde ich hervor-



Christian Gerhaher als Wotan in „Rheingold“

Foto: Imago/Rudi Gigler

ragend. Neue Kunstformen entstehen immer wieder und müssen ihren Platz haben. Hip-Hop oder Poetry Slam sind kreative Ausdrucksformen unserer Zeit. Was ich allerdings kritisch sehe, ist der Versuch, alte Werke künstlich aufzuhübschen oder zu vereinfachen. Man sollte Monteverdi ernst nehmen – und daneben selbstverständlich Neues zulassen.

Sie stehen gemeinsam mit jungen Sängerinnen und Sängern in Ausbildung auf der Bühne. Ist das etwas Besonderes?

Gerhaher: Ich sehe sie bereits als professionelle Kollegen. Sie beschäftigen sich professionell mit der Musik, dem Gesang. Deshalb begegne ich ihnen auch so. Ich bin nicht der Lehrer auf der Bühne, sondern ein engagierter Solist unter anderen.

Sie unterrichten selbst an der

Hochschule. Was möchten Sie Ihren Studenten vor allem vermitteln?

Gerhaher: Ich unterrichte Liedgestaltung, keine Gesangstechnik. Deshalb fordere ich häufig, dass die Studenten sehr schnell auf neue Anforderungen reagieren. Genau diese Flexibilität brauchen Sänger später im Berufsleben. Regisseure oder Dirigenten erwarten, dass man Wünsche präzise und sofort umsetzen kann. Eine starre Technik reicht dafür nicht aus.

Viele Künstler versuchen heute, möglichst viel von ihrer Persönlichkeit in eine Rolle einzubringen. Sie sehen das anders?

Gerhaher: Ein Darsteller sollte im Idealfall ein Medium sein. Natürlich fließt die eigene Lebenserfahrung ein – das lässt sich gar nicht vermeiden. Aber ich halte nichts davon, das eigene Privatleben oder persönliche Befindlichkeiten zur Interpretation einer Rolle zu ma-

chen. Dann beschäftigt sich das Publikum plötzlich mit dem Darsteller statt mit dem Werk.

Welche Rolle spielt das Publikum für Sie?

Gerhaher: Es ist unverzichtbar. Kunst entsteht immer in der Begegnung mit dem Publikum. Gleichzeitig sollte man sich nicht einbilden, alle würden auf dieselbe Weise empfinden. Kunst lebt gerade davon, dass sie unterschiedlich verstanden werden kann. Diese Offenheit macht ihren Reiz aus.

Sie gelten als einer der größten Liedinterpreten unserer Zeit. Hören Sie selbst noch Musik?

Gerhaher: Sehr gern – wenn Zeit und Kraft bleiben. Zuhause allerdings erstaunlich wenig. Dafür höre ich auf der Bühne umso genauer zu. Auch während ich singe, versuche ich, zuzuhören und offen dafür zu bleiben, welche Bedeutung

ein Werk in eben diesem Moment entfalten kann.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Alten Musik?

Gerhaher: Dass sie ernst genommen wird. Festivals wie die Landshuter Hofmusiktage leisten dafür einen wichtigen Beitrag. Sie bringen Werke zur Aufführung, die lange Zeit kaum beachtet wurden. Die Alte Musik steht häufig im Schatten der beliebten Spätklassik oder Romantik. Daher sind die Landshuter Hofmusiktage so wichtig – sie machen neugierig und nehmen Berührungsängste. Wer einmal entdeckt, wie reich diese Musik ist, wird sich immer intensiver auf sie einlassen.

Interview: Petra Möllerferk

■ Die Aufführung im Rathausprunksaal ist ausverkauft.

Lokales ist gefragt.

MEDIENGRUPPE
Attenkofer

Immer up to date in der Region

www.idowa.de

Bei lokalen Themen sind die regionalen Tageszeitungen das Infomedium Nr. 1.

Ihre Print- und Onlineausgaben sind für die meisten Menschen unverzichtbar, um über das Geschehen vor Ort auf dem Laufenden zu bleiben.

Informieren auch Sie mit einer Anzeige über Ihr Geschäft und Ihre Angebote.

Ihr direkter Kontakt zu uns:

Telefon:
0871/850-2671

E-Mail:
aussendienst@landshuter-zeitung.de